

# Innovationsförderung für Journalismus: Internationale Case-Studies

Komparatistische Studie zu staatlichen, europäischen Förderungen zur digitalen  
Transformation und Zukunftssicherung von Medien und Journalismus



Durchgeführt mit Unterstützung der KommAustria gemäß §11 Abs.3 PresseFG 2004

Forschungsbericht:

**Dr. Andy Kaltenbrunner**

**Dr.<sup>a</sup> Renée Lugschitz**

April 2023

## Inhalt

1	Einleitung .....	2
2	Methodik und Studienablauf .....	3
3	Ausgewählte Ergebnisse .....	5
4	Literaturverzeichnis .....	8
5	Forschungsteam .....	8
6	Kontakt und weitere Informationen .....	10

Forschungsbericht von Medienhaus Wien, April 2023.

Projektleitung, Bericht: Dr. Andy Kaltenbrunner, Dr.<sup>a</sup> Renée Lugschitz

Mitarbeit: Mag.<sup>a</sup> Sonja Luef

Internationale Beratung: Jun.-Prof. Dr. Christopher Buschow,  
Prof. Dr. Jose A. García-Avilés

*Cover-Illustration: Manfred Hausschulz*

## 1 Einleitung

Innovation im Journalismus und wie sie entsteht ist zu einem zentralen Thema in der aktuellen Mediendebatte geworden (Meier et al. 2022; García-Avilés 2021; Storsul und Krumsvik 2013; Kueng 2020; Bruns 2014). Auslöser sind zum einen die wirtschaftlichen Herausforderungen, denen sich Journalismus seit der Digitalisierung und der Etablierung globaler Konkurrenz durch neue journalistische und journalismus-ähnliche Akteure und Kanäle wie Social Media, Plattformen oder Blogs gegenübersteht. Zum anderen die damit verbundene soziale Frage: Wie kann Journalismus seiner gesellschaftlichen Rolle in einer demokratischen Gesellschaft in diesen Zeiten gerecht werden, seinen Dienst an der Öffentlichkeit wahrnehmen und dabei seine Existenz in Unabhängigkeit sichern?

Jedenfalls nicht nur aus eigener Kraft: Die Unsicherheit des Journalismus zu künftigen Erlösquellen und Finanzierungswegen und seinen (digitalen) Darstellungs- und Produktformen und Kanälen auf nationaler wie lokaler Ebene ergeben ein Geschäftsfeld mit ausgesprochen hohen Innovationserfordernissen. Dass staatliche Medieninnovationsförderung dabei helfen kann, zeigen einschlägige Programme in Ländern wie Dänemark, Niederlande, Frankreich, Schweden oder Kanada schon seit Jahren.

Gleichzeitig wurde aber auch klar, dass gut gemeint nicht immer gut gemacht ist. So stellte Buschow (2020) fest, dass neue digitale Journalismusprojekte allzu häufig scheitern. Das liege auch an da und dort vorhandener Medienförderung, die oft falsche Schwerpunkte setze und nicht nachhaltig sei.

In Österreich sind solche Fördermaßnahmen insgesamt noch wenig vorhanden: Die „Wiener Medieninitiative“ war bei ihrer Gründung 2020 das erste Programm zur gezielten Förderung von Innovation im Journalismus; ein „Media-Hub“ der Wiener Zeitung begann 2021 mit noch kleinteiliger Betreuung für journalistische Start-ups; und die 2022 erstmals ausgeschüttete staatliche Transitionsförderung soll Legacy Media (mit im ersten Jahr angesammelten 54 Mio. Euro, in Folge mindestens 20 Millionen Euro p.a.) am Weg ins digitale Zeitalter unterstützen, stellt aber kein Geld für Start-ups und andere junge Initiativen zur Verfügung.

Zur Entwicklung einer Grundlage für nachhaltige, zukunftssträchtige Programme in Österreich untersucht das Forschungsprojekt seit April 2022 aus komparatistischer Sicht internationale Strategien der öffentlichen Hand zur Förderung der Innovation von Medien und Journalismus und ihre möglichen Ableitungen für Österreich. Wir analysierten auf Basis von Expert:innen-Interviews staatliche Förderprogramme, die journalistische Innovationen entre- und intrapreneurial unterstützen und damit zu Qualität und Vielfalt der jeweiligen Medienlandschaft beitragen. Als Schwerpunktländer wurden vor allem aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen Dänemark mit seinem Innovationsförderprogramm „Innovationspuljen“ und die Niederlande mit ihrem „Accelerator“-Angebot im Rahmen des „Stimuleringsfonds voor de Journalistiek“ ausgewählt. Das Forschungsvorhaben untersuchte diese Benchmarks zu deren Konzeption, Zielen, Rahmenbedingungen, Förderkriterien und konkreten Förderergebnissen.

Auch Länder, die noch nicht solche elaborierten Innovationsförderprogramme haben, können aus anderen Gründen für die Debatte in Österreich relevant sein. So wurden in Italien, das dritte Schwerpunktland in dieser Studie, die Möglichkeiten einer Innovationsförderung über Monate diskutiert. Diese Debatte, die auch für Österreich relevant ist, wurde vom Forschungsteam vor Ort in Gesprächen mit Vertreter:innen der Branche recherchiert.

In Fortsetzung der Studie 2023/24, die im April 2023 begonnen hat, werden diese Ergebnisse mit den Erkenntnissen aus den anderen Schwerpunktländern zusammengeführt werden. Die grundlegende Frage, die uns dabei weiter begleitet, ist: Wie werden zeitgemäße Veränderungen der Medienorganisation von öffentlicher Hand sinnvoll unterstützt?

Dabei zeigte die bisherige Forschung, dass die eigene wirtschaftliche Tragfähigkeit und Nachhaltigkeit wesentliche Förderkriterien in den Schwerpunktländern sind. Gleichzeitig sind die Programme so angelegt, dass mögliches Scheitern einkalkuliert ist. Innovation ist immer auch Experiment.

## 2 Methodik und Studienablauf

Das Projekt war, in Abstimmung mit der Methodik, in fünf Projektphasen unterteilt.

1. Desk-Study
2. Vorbereitung der Case studies
3. Case studies mit Expert:innen-Interviews
4. Datenauswertung und Optionenplan
5. Dissemination

1. Desk-Study: In Projektabschnitt 1 wurde zunächst eine **Bestandsaufnahme von bereits etablierten Förderprogrammen**, sowie von Untersuchungen und Evaluierungen zu diesen vorgenommen. Dazu wurden vom Forschungsteam Programmkonzepte, -präsentationen und -berichte, außerdem Fachliteratur und internationale Studien ausgewertet.

Auf Basis der Auswertung des bisherigen Forschungsstandes zu Förderprogrammen wurden dann für vertiefende Analyse die **Schwerpunktländer** anhand folgender Kriterien ausgewählt: Umlegbarkeit auf Österreich, Vergleichbarkeit der Mediensysteme, langjährige Erfahrung mit Erfolgen und Misserfolgen, besonders innovative Ansätze, für Österreich relevante öffentliche Diskussion bezüglich möglicher Neu- und Umstrukturierungen.

Die Evaluierung ergab folgende **Fallstudien** für Vorort-Recherche: **Dänemark, Niederlande** und **Italien**. Ausschlaggebend waren bei Dänemark und den Niederlanden insbesondere die langjährige Erfahrung mit und kontinuierliche Anpassung von Innovationsförderprogrammen

im Journalismus. Im Nachbarland Italien ist die seit mehreren Jahren intensiv geführte Diskussion um eine mögliche Innovationsförderung relevant für Österreich.

Andere ebenfalls vielversprechende Innovationsfördersysteme im Medienbereich, wie insbesondere in Norwegen, wurden zunächst als Desktop-Recherche fortgeführt und werden zur Zeit als Projekt zur Vorort-Recherche für eine Folgestudie vorbereitet. Auch Kanada und Frankreich sollen in dieser Folgestudie als Benchmarks weiter untersucht werden, allerdings nicht vor Ort, sondern digital und als Desk-Study.

2. Vorbereitung der Case studies: In Projektabschnitt 2 wurden die Rechercheisen nach Dänemark und Niederlande vorbereitet. Dafür erarbeitete das Forschungsteam jeweils leicht adaptierte **Leitfaden für Interviews** mit Vertreter:innen von Förderinstitutionen, Expert:innen aus dem Mediensystem, Wissenschaftler:innen und Vertreter:innen von geförderten Projekten. Gleichzeitig wurden die **Gesprächspartner:innen ausgewählt und für Präsenz-Interviews** angefragt. Außerdem wurden Besichtigungen von geförderten Journalismusunternehmen vereinbart.

3. Case studies und Interviews: In Projektabschnitt 3 wurden Expert:innen-Interviews, zum Großteil vor Ort, in den Schwerpunktländern durchgeführt:

- **Dänemark, Februar 2023:** Die Interviews wurden unter anderem geführt mit Aske Kammer, Universität Roskilde; Mark Oersten, Universität Roskilde; Christian Nissen, ehemaliger Generaldirektor des Dänischen Rundfunks; Tav Klitgaard, Herausgeber von Zetland.  
Außerdem konnte das Forschungsteam die Redaktion von Zetland (zetland.dk) besichtigen, ein erfolgreiches, gefördertes Projekt, das bereits international als Benchmark für digital natives gilt.
- **Niederlande, März 2023:** Die Interviews wurden unter anderem geführt mit Peter Smet, Leiter Stimuleringsfonds voor de Journalistiek; Willemijn Dekker, Koordinatorin Innovation bei Stimuleringsfonds voor de Journalistiek; Joelle Terburg, Leiterin Fonds Bijzondere Journalistieke Projecten; René van Zanten, ehemaliger Leiter Stimuleringsfonds voor de Journalistiek; Jan-Willem Sanders, Herausgeber Follow the Money; Bart Brouwers, Universität Groningen; Eeva Likkiu, Chefredakteurin Vers Beton; Celeste Boddaert, Chefredakteurin Open Rotterdam.  
Außerdem konnte das Forschungsteam die Redaktion von Follow the Money in Amsterdam besichtigen, ein gefördertes Start-up, das bereits international für seinen Investigativjournalismus bekannt ist.

- **Italien, September 2022:** In Gesprächen mit Expert:innen wurden Informationen zur aktuellen Diskussion zur Innovationsförderung und zum Markt-Kontext gesammelt und zur weiteren Verwendung für den zu erstellenden Optionenplan vorbereitet.

4. Datenauswertung: Parallel zu Projektabschnitt 3 wurde die **Transkription** der Interviews durchgeführt und mit der **Datenauswertung** begonnen. Die Evaluierung der Daten und Zusammenführung der Ergebnisse wird bis zum Sommer fertiggestellt werden. Im Anschluss an die oben erwähnte weiterführende Forschung mit Schwerpunkt Norwegen wird auch ein Optionenplan für Österreich erarbeitet.

5. Dissemination: Erste Ergebnisse wurden bei **Branchenveranstaltungen** in Wien diskutiert, so im März 2023 im Presseclub Concordia und im Oktober 2022 beim Open Day der fjum\_Masterclass Journalismus-Innovation.

Eine **wissenschaftliche Publikation** ist in Vorbereitung und soll nach Abschluss der Datenauswertung fertiggestellt werden.

### 3 Ausgewählte Ergebnisse

Im Folgenden geben wir – vorab - einen Überblick zu den Ergebnissen aus Desk-Study und Vor-Ort-Recherche der Interviews zu Innovationsförderprogrammen in Dänemark und den Niederlanden.

#### Dänemark

Struktur Presseförderung allgemein: Die dänische Presseförderung für geschriebenen Journalismus (Print und Online) ist in drei Stränge gegliedert: allgemeine Presseförderung; kurzfristiger Sanierungsfond; „Innovationspuljen“, der für diese Studie von besonderem Interesse ist.

Innovationsprogramm: Schon seit 2013 werden vom Innovationspuljen auch rein digitale Projekte gefördert. Er wurde aus der allgemeinen Presseförderung ausgegliedert, um auch (neuen) Unternehmen, die Möglichkeit der Unterstützung von innovativen Medienprojekten zu geben. Ein Finanzierungsplan muss vorliegen, er muss allerdings nicht so perfekt abgesichert – „bullet-proof“ – sein wie für die allgemeine Presseförderung.

Gefördert werden jährlich 15-20 Intrapreneurial- und Entrepreneurial-Projekte – also innovative Projekte innerhalb von bestehenden Medienunternehmen und Neugründungen –, die festgelegte Kriterien erfüllen. Dazu gehört zum Beispiel die Mindestzahl von drei Personen für förderfähige Projekte. „The idea is that you cannot get this kind of subsidy to just start a

blog“, erklärt Journalismus-Forscher Aske Kammer von der Roskilde-Universität. Außerdem müssen die antragstellenden Medien eine General Interest-Ausrichtung haben, mit Berichterstattung zu Gesellschaft, Politik und Kultur. Das heißt, es können auch kleinere Zielgruppen-Medien wie Jugendmagazine gefördert werden, wenn sie generelle Berichterstattung machen. Die Projekte dürfen zudem nicht lokal beschränkt sein, geförderte Lokalmedien müssen auch in anderen Landesteilen erhältlich sein.

Bis zu drei Jahre lang können Projekte aus dem Innovationsfonds gefördert werden, dann sollten sie alleine tragfähig sein, können aber um allgemeine Presseförderung ansuchen. Die Förderentscheidungen trifft ein vom Kulturministerium eingerichteter Ausschuss mit Personen aus Medienpraxis und -forschung nach den festgelegten Förderkriterien. Der Innovationsfond fördert nur geschriebenen Journalismus, für allfällige weitere Verwertungen als Podcast oder via Video können keine Subventionen beantragt werden.

Finanzielle Mittel: Der Innovationsfonds wurde kürzlich von 20 auf 30 Millionen dänische Kronen (rund 4,025.000 Euro) aufgestockt.

Anmerkungen: Ein Kritikpunkt an dem System ist die Limitierung auf geschriebenen Journalismus, Podcasts etwa können, wenn überhaupt, nur aus anderen, sehr klein dotierten Spezialtöpfen der Rundfunkförderung subventioniert werden. Auch der Fokus auf General Interest wurde in den Expert:innen-Interviews als nicht sinnvolle Einschränkung betrachtet. Positiv hervorgehoben wurde die Trial-and-Error-Kultur – das Risiko des Scheiterns wird von den Fördergebern akzeptiert. An nächsten Reformschritten im Förderprogramm selbst wird derzeit gearbeitet.

## **Niederlande**

Struktur Presseförderung allgemein: Vor etwa 15 Jahren wurde in den Niederlanden das bis dahin eingeführte System der Presseförderung, der „Corporate Fund for Press“ zum „Stimuleringsfonds voor de Journalistiek“ umstrukturiert. Im Zuge dieser Neuausrichtung von einer reaktiven Notfallhilfe zu einem proaktiven Stimulierungs-Instrument wurde auch ein Innovationsfonds eingerichtet. Bereits kurz darauf wurde es, zusätzlich zu privaten Nachrichtenorganisationen und Start-ups, auch dem öffentlichen Rundfunk ermöglicht, Presseförderungen zu beantragen. Im Prinzip können alle Kanäle Subventionen beantragen. Durch die Möglichkeit, alles zu fördern, wurde es jedoch von allem ein bisschen, so Peter Smet, der Leiter des Stimuleringsfonds, im Interview. Um wieder einen klareren Fokus zu haben, wurden daher im Vorjahr drei Ebenen neu definiert: (1) Basis an funktionierenden Nachrichtenorganisationen; (2) erst wenn diese Grundlage etabliert ist, kann deren Erneuerung konzeptioniert werden; (3) wenn dann diese beiden Ebenen abgesichert sind, kann darüber hinaus Innovatives hinzugefügt werden. So wurden etwa im Bereich des Lokaljournalismus in den vergangenen Jahren weniger neue Projekte gefördert, als notwendige Voraussetzungen für einen qualitätsvollen Lokaljournalismus geschaffen. Gefördert wird ausschließlich Infrastruktur für Projekte. „We focus solely on the infrastructure

of journalism. So everything we do is focussed through the lens of organisations“, erklärt Smet. Diese Infrastruktur ist allerdings breit definiert. Insgesamt zehn bis zwölf Förderprogramme bietet der Stimulierungsfonds insgesamt. Dazu gehören auch Subventionen für Forschung. Der Stimulierungsfonds führt auch selbst Forschung durch.

Innovationsprogramm: Zwei Programme des Stimulierungsfonds sind explizit für innovative Projekte vorgesehen: der „Accelerator“ und der „Accelerator light“. Während der Accelerator Geldmittel sowie Coaching und Training zur Verfügung stellt, sind es bei der Light-Version ausschließlich Coaching und Training. Basisinfrastruktur wie Miete wird nicht gefördert. Aufgabe ist es, zu stimulieren, nicht zu erhalten. Das Accelerator-Programm ist im Prinzip auf 6 Monate angelegt, das Geld wird in monatlichen Tranchen ausbezahlt, dafür müssen die Projekt-Teams jeweils vor einer Jury Bericht legen. Nach einem halben Jahr sollen sich die Projekte selbst tragen. Pro Jahr werden 12 Projekte gefördert.

Wesentliche Kriterien bei der Auswahl der geförderten Projekte sind die Diversität der einreichenden Teams, durch die auch die Business-Seite abgedeckt wird, gute Chancen auf Nachhaltigkeit und – vor allem – die Darstellung eines Problems, das mit der Innovation gelöst werden soll und für das es entsprechenden Bedarf gibt: „So what's the problem? How are you going to solve it? For whom are you going to solve it? And are you sure that these people are going to use it?“ fasst der frühere langjährige Leiter des Stimulierungsfonds, René van Zanten, die grundlegende Idee zusammen. Betont wird der experimentelle Charakter, auf eher kleinem Level, der Projekte. „They get money for the experiment, not for renting cars“, erklärt die Innovationskoordinatorin des Stimulierungsfonds, Willemijn Dekker. Die Auswahl trifft eine Jury, die vom Stimulierungsfonds zusammengestellt wird.

Eine Besonderheit am niederländischen System ist die Fördermöglichkeit nicht nur für Innovationen in privaten Medienunternehmen, sondern auch für den öffentlichen Rundfunk, solange die vorgeschlagenen Projekte den allgemeinen Kriterien entsprechen. „There are few ways where you can get journalists from the public and the private sector together. We do that“, hob der ehemalige Leiter des Stimulierungsfonds voor de Journalistiek, René van Zanten, im Interview hervor. Journalist:innen aus privaten und öffentlichen Medieneinrichtungen würden sich über den Stimulierungsfonds austauschen.

Finanzielle Mittel: Etwa 750.000 Euro stehen aus dem Stimulierungsfonds für Innovationen zur Verfügung. Für die jährlich 12 ausgewählten Projekten gibt es durchschnittlich etwa 50.000 bis 60.000 Euro, wobei das je nach Projekt sehr unterschiedlich sein kann. Manche Projekte erhalten 10.000, andere 100.000 Euro. Dazu kommen Coaching und Training.

Anmerkungen: Die Auswirkung des Stimulierungsfonds generell auf die niederländische Medienlandschaft wird als groß eingeschätzt, da es kaum neue Projekte ohne seine Beteiligung gäbe. Dass die Kriterien des Stimulierungsfonds nicht auf vordefinierte journalistische Qualität abzielen, wird im Prinzip positiv beurteilt, gleichzeitig aber auf damit verbundene reale Probleme des Fehlens normativer Kriterien verwiesen, was etwa zur Förderung eines rechtsextremen, Verschwörungstheorien nahestehenden TV-Senders führte.

Wie oben ausgeführt wird die Endauswertung dieser beiden Fallstudien, gemeinsam mit den noch auszuwertenden Recherchen zur italienischen Debatte, in die Folgestudie einfließen, die seit April 2023 läuft.

## 4 Literaturverzeichnis

Bruns, Axel (2014): Media Innovations, User Innovations, Societal Innovations. In: *The Journal of Media Innovations* 1 (1), S. 13–27.

Buschow, Christopher (2020): Why Do Digital Native News Media Fail? An Investigation of Failure in the Early Start-up Phase. In: *Media and Communication* 8 (2), S. 51–61.

García-Avilés, Jose Alberto (2021): Review-article: Journalism innovation research, a diverse and flourishing field (2000-2020). In: *Profesional de la información* 30 (1). DOI: 10.3145/epi.2021.ene.10.

Kueng, Lucy (2020): Hearts and Minds: Harnessing Leadership, Culture, and Talent to Really Go Digital. Oxford: Reuters Institute for the Study of Journalism. Online verfügbar unter <https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2020-11/Kueng%20-%20Hearts%20and%20Minds%20FINAL.pdf>, zuletzt geprüft am 04.12.2020.

Meier, Klaus; Schützeneder, Jonas; García Avilés, José Alberto; Valero-Pastor, José María; Kaltenbrunner, Andy; Lugschitz, Renée et al. (2022): Examining the Most Relevant Journalism Innovations: A Comparative Analysis of Five European Countries from 2010 to 2020. In: *Journalism and Media* (3), S. 698–714. DOI: 10.3390/journalmedia3040046.

Storsul, Tanja; Krumsvik, Arne (Hg.) (2013): Media Innovations: A Multidisciplinary Study of Change. Göteborg: Nordicom.

## 5 Forschungsteam

**Dr. Andy Kaltenbrunner** studierte Politikwissenschaft und Pädagogik in Wien. Er ist Gründungsgesellschafter von Medienhaus Wien, Honorarprofessor der Universidad Miguel Hernández in Spanien und Senior Researcher und Forschungsprojektleiter am Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung (CMC) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften/Universität Klagenfurt. Kaltenbrunner war ab 1981 als Journalist (u.a. in der AZ) tätig. Von 1990 bis 2000 war er in der *trend/profil/Orac*-Magazingruppe, u.a. Leiter des Politik-Ressorts von *profil*, Chefredakteur und Gründer neuer Print- und Digitalmedien der Gruppe sowie Leiter der Aus- und Weiterbildung. Parallel seit 1990 Tätigkeit in Lehre und Forschung. Kaltenbrunner war Entwicklungsleiter der Wiener FH-Studiengänge „Journalismus und Medienmanagement“ (FH der Wirtschaft, seit 2003) und „Film-, TV- und Medienproduktion“ (FH BFI, seit 2011), des executive MA-Studiengangs „International Media

Innovation Management“ (Deutsche Universität für Weiterbildung/Steinbeis-Hochschule Berlin, 2011–2016) und leitet den „Zertifikatskurs Digitaljournalismus“ der Wiener Journalismus-Akademie fjum (seit 2016). Ausführlicher CV und Publikationsliste: [www.mhw.at](http://www.mhw.at).

**Dr.<sup>a</sup> Renée Lugschitz** ist Historikerin und hat einen Ph.D in Journalismus der Universität Miguel Hernández, Elche. Nach vielen Jahren im Journalismus, unter anderem bei *profil (extra)* und *Der Standard*, ist sie seit 2003 als Forscherin und Autorin vor allem für Medienhaus Wien aktiv, dort unter anderem für die *Journalismus-Reports*. Von 2014 bis 2019 arbeitete sie als Researcherin am CMC-Institut der Österreichischen Akademie der Wissenschaften/Universität Klagenfurt an den Projekten „Die ersten Kriegsberichterstatteerinnen: Die neue Rolle von Journalistinnen im Spanischen Bürgerkrieg“ und „Journalism in Transition“, das auf die *Journalismus-Report-Grundlagenstudien* von Medienhaus Wien aufbaute. Seit 2020 ist sie im FWF-geförderten D-A-CH-Projekt „Innovations in Journalism in Democratic Societies“, in Österreich getragen vom CMC-Institut und von Medienhaus Wien, tätig.

**Mag.<sup>a</sup> Sonja Luef** studierte an der Universität Wien Publizistik und Kommunikationswissenschaft sowie Deutsche Philologie. Von 1999 bis 2009 war sie als Lokaljournalistin bei der *NÖ Rundschau* und dem *NÖ Pressehaus* tätig. Für Medienhaus Wien arbeitet sie seit 2011 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin der Geschäftsführung. Sie koordinierte mehrere Forschungsprojekte, u.a. zu Newsrooms bei österreichischen Tageszeitungen. Seit 2016 ist sie Lektorin an der Fachhochschule des BFI Wien im Bachelor-Studiengang „Film-, TV- und Medienproduktion“. Sie arbeitete in mehreren FWF-geförderten Projekten am CMC-Institut der Österreichischen Akademie der Wissenschaften/Universität Klagenfurt mit: von 2017 bis 2019 an „Journalism in Transition“, das auf die *Journalismus-Report-Grundlagenstudien* von Medienhaus Wien aufbaut und seit 2020 am D-A-CH-Projekt „Innovations in Journalism in Democratic Societies“.

**Jun.-Prof. Dr. Christopher Buschow** studierte Medienmanagement (B.A. und M.A.) in Hannover und Helsinki und ist nun Juniorprofessor für „Organisation und vernetzte Medien“ im Fachbereich Medienmanagement, Fakultät Medien, der Bauhaus-Universität Weimar. Er forscht und lehrt schwerpunktmäßig zu Innovationen in der Organisation und Finanzierung des digitalen Journalismus sowie zu sowie zu Entrepreneurship und Innovationen in einer vernetzten Medienbranche. Aktuell leitet er das Forschungsprojekt „Neue Formen der organisierten Zusammenarbeit im Journalismus“, das vom DFG unterstützt wird. Seine wissenschaftlichen Arbeiten wurden unter anderem mit dem Niedersächsischen Wissenschaftspreis und dem Deutschen Studienpreis der Körber-Stiftung ausgezeichnet. Buschow ist Juror der „Wiener Medieninitiative“ und Mitglied im Rundfunkrat des MDR.

**Prof. Dr. Jose A. Garcia-Avilés** ist Professor für Journalistik und Informationstheorie der Universität Miguel Hernández in Elche (Spanien) und seit 2015 Direktor der dortigen sozial- und humanwissenschaftlichen Fakultät. Er studierte Kommunikation und Journalistik an der Universität Navarra (Promotion), B.A. der freien Künste an der Universität Dublin. Als Journalist und Berater war er in Medienunternehmen in den USA und Spanien tätig. Er nahm an mehreren aus EU-Mitteln finanzierten Journalismusforschungs-Projekten teil und war Mitglied der vom spanischen Bildungsministerium finanzierten Arbeitsgruppe zum Thema „Digital Convergence in the Media“. Er leitete das vielbeachtete Projekt „Ranking de innovación periodística en España“ und nimmt derzeit mit einem spanischen Team am internationalen Forschungsprojekt „Journalism Innovation in Democratic Societies“ teil.

## 6 Kontakt und weitere Informationen

**Medienhaus Wien** ist eine außeruniversitäre Forschungs- und Bildungseinrichtung mit den Tätigkeitsschwerpunkten

- Forschung: Durchführung praxisbezogener Forschungsprojekte zu aktuellen Fragen und Perspektiven von Medien und Journalismus
- Entwicklung: Entwurf neuer Bildungskonzepte, Curricula und Entwicklungsstrategien für Journalist:innen und Medienmanager:innen
- Beratung: Internationale Studien, Publikationen und Workshops als Grundlage für Qualitätsentwicklung in Unternehmen, Medienpolitik und Institutionen.

Gesellschafter:innen sind Hon. Prof. Dr. Andy Kaltenbrunner, Univ. Prof. DDr. Matthias Karmasin, Univ. Prof. Dr. Alfred J. Noll und Dr.<sup>a</sup> Astrid Zimmermann.

### **Kontaktdaten:**

Medienhaus Wien Forschung und Weiterbildung GmbH

Brunnengasse 47/6, 1160 Wien

Tel. 0699/148 948 49

[www.mhw.at](http://www.mhw.at)

[andy.kaltenbrunner@mhw.at](mailto:andy.kaltenbrunner@mhw.at)